

Der Schulmeister und Konsulent. Es macht ihm reinstes Vergnügen, Teufel zu sein. Die Intrige ist ihm geschätzte Erholung seiner Mußestunden. Daß er durch sie zugleich den Interessen seiner Tochter dient, nun ja, er nimmt das mit, aber Hauptsache ist es ihm nicht. — Auf hundert Verlegenheiten weiß er tausend Ausflüchte. Schade, daß es kurzen Worten unmöglich ist, eine Probe seiner Fertigkeit zu geben! Ist sein Geist ausnahmsweise einmal nicht recht flüchtig und sind seine Ratskollegen gar zu widerborstig, so hilft er sich mit Aufschub: „Astra regunt homines, in meinem Kalender steht heute eine zankstüchtige Konstellation (Sternbild), laßet das Werk etliche Tage anstehen, bis der Mond voll wird!“ Oder er läßt sich, hat er vorher Wind bekommen, aus der Sitzung abrufen: „Fanget nur in meiner Abwesenheit keine Händel an!“ Und lächelnd windet er sich zur Tür hinaus. Nur ja keine Blöße zeigen! Er weiß, was Würde heißt. „Was ich tue, das ist getan; was ich schreibe, das ist geschrieben.“ Natürlich hat er auch kleine Schwächen. Auch irren, oder wie es bei den Gelehrten heißt, Zerstreutsein, ist menschlich: So überhört er bisweilen, wenn jemand um seine Dienste bittet. Doch dann braucht man ihn nur aufmerksam zu machen — etwa durch den Klang eines „siebenköpfigten Ortsthalers“. „ut ameris, amabilis esto“ — das heißt auf deutsch: „wer schmehrt, der seht.“ Und falls man nicht das Pech hat, daß ein Gegner ihm einen „vierundzwanzigköpfigten“ zeigt, so kann man überzeugt sein, daß die Angelegenheit in guten Händen ruht. Doch es wäre ungerecht, ihn habgierig zu nennen: es kann vorkommen, daß er einem der Pickelheringskandidaten rät, dem Schöpfer zwanzig Taler in die Tasche zu stecken — falls es gilt, einen Taler für sein geliebtes „Kümmelwasser“ zu gewinnen. Ein kluger Realpolitikus, ein wahrer Finanzmann, der nicht nach dem Adler in der Luft greift, kann er die Taube auf dem Dache haben. Wahrhaft wütend kann den weltüberlegenen Stoiker nur eines machen: der Versuch, es seinem glänzenden Latein gleichzutun. Pazifontius hat es — zornigereizt — einmal gewagt, auf seine lateinische Frage eine richtige lateinische Antwort zu geben. Das wird ihm schlecht bekommen! „Olim meminisse juvabit, ich wills ihm wol gedenken!“

Fassen wir zusammen über Weise als Schöpfer von Charakteren! Helden, wirklich ausgeprägte Gebilde, gelingen ihm nur drei: der verschlagene Scibilla, die resolute Substantia, der viehische Miert. (Schluß folgt.)

Ein altes Weihnachtsfestspiel

Von E. Brückner, Schuldirektor i. R., Radebeul

Manch liebe Erinnerung an die eigene, weit zurückliegende, in Reichenau verlebte selige Kinderzeit hat der eigenartige Glanz und Zauber des Weihnachtsfestes und die unmittelbar darauf folgenden Festtage in mir wachgerufen: wie wir in Gemeinschaft vieler Erwachsener bereits einige Zeit vor dem Feste das sogenannte Kollische „Krippel“ besuchten, ein Erzeugnis schlichter Volkskunst, neben der Geburt des Heilands zugleich auch die Leidenszeit plastisch darstellend, und mit biblischen Worten kurz erläutert.

Neben dem heiligen Abend, den die Christnacht im Gotteshause einleitete, und wo jedes Kind seinen größeren oder kleineren „Wachsstock“ mitbrachte und in Andacht und Stille dem Kindergefang und dem Weihnachtsevangelium lauschte, übte dann neben dem Erscheinen des Christkindleins und des Ruprechts auch das in weihnachtlicher Zeit viel dargestellte „Dreikönigs-

spiel“ auf uns Kinder einen eigenartigen Zauber aus. Daß es mich Alten in schlechtem Haupt- und Barthaar heute noch einnimmt, erklärt sich daraus, daß ich selbst seinerzeit in der bescheidenen Rolle des 2. Weisen darin mitgemittelt, und mit einer Anzahl anderer jugendlicher Kunstjünger in unsrer schlichten Ausstattung und ohne allen Kulissenzauber weihnachtliche und festliche Stimmung in weitere Kreise getragen habe.

Als ich seinerzeit in meinen „Jugenderinnerungen“ darüber berichtete, gab ich meinem Bedauern darüber Ausdruck, daß außer einem bescheidenen Bruchteil mir der Wortlaut des genannten Epos ganz entfallen wäre. Zu meiner Freude und angenehmen Überraschung ging mir bald darauf von lieber Seite aus Reichenau der volle Text der volkstümlichen Dichtung zu. Da war die Freude des Wiedersehens mit einem so lieben, alten Bekannten aus der goldenen Jugendzeit bei mir groß, und es ist zu verstehen, daß ich die mir freundlichst übersandte Niederschrift „im Schrein, am Ehrenplatz, verwahrte.“

Wenn ich sie nun am Dreikönigstage wieder daraus entnahm und still für mich durchlas, so war das für mich nicht nur eine liebe Erinnerung, sondern eine Pflicht der Schätzung und Pietät gegen ein zwar schlichtes und naives, aber im Grunde doch edles und wirksames Erzeugnis der Volkspoesie. Und solche, wo sie vorhanden, zu heben und zu stützen, dahin geht ja jetzt mehr als wie sonst das Bestreben weiterer Kreise. Als Freund solcher volkskundlichen Bestrebungen glaube ich deshalb recht verstanden zu werden, wenn ich den Lesern der Oberlausitzer Heimatbeilage nachstehend die Dichtung im Wortlaut wiedergebe.

Die drei Weisen aus dem Morgenlande.

Weihnachtsfestspiel, auszuführen von 5 oder 6 Kindern.

Personen:

- König Herodes,
Diener des Königs, genannt Marschall,
1. Weiser, zugleich auch Tod,
2. Weiser,
3. Weiser.

Der König trägt eine Krone, einen langen Säbel, ein Zepter und ein buntes Band über der Brust nebst einigen Orden; der Marschall auch einen Säbel, ein buntes Band und eine nachgeahmte militärische Kopfbedeckung. Die drei Weisen tragen über der Kleidung ein weißes Hemd, ein buntes Band über der Brust und um den Leib, einen Stab in der Hand und eine gezackte Krone, der 1. Weise außerdem noch eine schwarze Krone und eine nachgeahmte Sense, die sich leicht und schnell an den Stab befestigen läßt. Die drei Weisen stellen sich dem Könige gegenüber. Der Marschall bleibt abseits stehen und der 1. Weise beginnt als Einleitung:

Gefällt es euch, ihr werten Freunde,
Von dem Herodes, Jesu Feinde,
Zu hören, wie er hat getracht
Nach Jesu Tod mit List und Macht,
Und wie er viele Kindlein töt't,
Wie er vor Scham sich selbst verrät,
Wie sich die Weisen lass'n anstehn
Und heim auf andern Wegen gehn.

Die Weisen knien nieder und singen Gesangbuchlied Nr. 50 Vers 3: Ach mein herzlichstes Jesulein usw.

König Herodes:

Was hör ich denn jetzt für ein Singen?
Wer will mich um die Krone bringen?
Herodes werde ich genannt,
Das Zepter führ ich in der Hand,
Das blanke Schwert an meiner Seite,
Womit ich wider alles streite.
Es mag Fürst oder König sein,
Es darf nichts in mein Land herein.
Wo bist du, Marschall, komm herein,
Und frag, was das für Leute sein.

Marschall, an die Weisen herantretend:

Wo seid ihr her, ihr lieben Leut?
Aus welchem Lande kommt ihr heut?